

# LITERATUR

Günther Binding

## Rheinische Höhenburgen in Skizzen des 19. Jahrhunderts

Köln (Verlag J. P. Bachem) 1975, 96 S. (hiervon 17 S. Text), 22 Zeichnungen, 21 Vignetten, 13 Kupferstiche, 15 Stahlstiche, 40 Pläne und Risse, Übersichtskarte, Ganzleinen, farbiger Schutzumschlag (DM 36,—).

Der Autor, Prof. Dr. phil., Dr.-Ing., dem Burgenfreund bestens bekannt durch seine Ausgrabung und eingehende Untersuchung der spätkarolingischen Burg Broich in Mühlheim/Ruhr (gekürzte Besprechung in B + S 1970/II) breitet vor dem Leser den Inhalt des Skizzenbuches des Major Theodor Scheppe (1820—1906), nämlich 20 Zeichnungen mittelrheinischer Höhenburgen, aus dem Nachlaß dieses Burgenforschers aus. Zum Teil handelt es sich auch um Kopien von Skizzen des Archivrats Eltester aus den Jahren 1847 bis 1864 (15 Blatt). Der Autor stellt diesen Zeichnungen Stiche verschiedenen Alters und unterschiedlicher Aussagekraft gegenüber, um charakteristische Eigenart, Veränderungen im Laufe der Zeiten und einstige taktische Bedeutung jener Höhenburgen jeweils näher zu erläutern.

In einer Zeit, die die Verluste unersetzlicher Archivalien erlebte und in der an vielen Ecken der Welt schon wieder leichtsinnig mit der Kriegsfackel gespielt wird, was über Nacht weitere Verluste zur Folge haben kann, ist es höchst verdienstlich, Originale historischer Dokumente jeglicher Art im Druck zu vervielfältigen. Die Wahrscheinlichkeit besteht dann, daß im Falle neuer Katastrophen wenigstens die Reproduktionen erhalten bleiben. Darüberhinaus werden alle Interessierten in die Lage versetzt, die Repros selbst zu erwerben oder bei der nächsten Bibliothek auszuleihen, anstatt zum Aufbewahrungsort der Originale reisen zu müssen. Auch diesem Gedanken dient das hier besprochene, gut ausgestattete Werk, für dessen Herausgabe Autor und Verlag Dank gebühren! Bei einer künftigen Neuauflage sollten folgende kleine Irrtümer korrigiert werden: S. 10 „v. Cohausen (1812—1894) ... Direktor des dortigen (gemeint ist Wiesbaden) Museums.“ Der Genannte war lt. Nekrolog in Nass. Ann. 27, Wiesbaden. 1895 „Kgl. Konservator für die Provinz Hessen-Nassau ... welche Stellung er bis zu seinem Tode innehatte; gleichzeitig war er von 1874 ab Mitglied des röm.-germ. Museums in Mainz, sowie seit 1885 des germanischen Museums in Nürnberg.“ — S. 14: Die Wiedergabe des Kupferstiches von Stolzenfels ist bezeichnet „von D. Meisner 1630“. Der Titel dieser Sammlung von Kupferstichen lautet: „Thesaurus Philo-Politicus II. usw. usw. a Dan. Meissnero usw. usw. 1624, vormals September 1620“. Der Kupferstecher schreibt seinen Namen mit „ss“, nicht „s“, wie SS. 14, 34, 37, 79. Das freilich später noch nachgedruckte Bildwerk enthält bereits in der Ausgabe von 1620 die oben erwähnte Abb. Was hier zur Datierungsfrage von Abb. S. 14 vorgebracht ist, gilt ebenfalls für Abb. S. 34, 37, 79. — Zu S. 14: „Besonders genaue Burgenaufnahmen ... hat Wilhelm Dilich-Schäfer (1571—1650) ...“ Hierzu muß gesagt werden, daß der hessische Landmesser usw., zuletzt Oberlandbaumeister, „Wilhelm Scheffer genannt Dilich“ heißt, wie auch auf dem Titelblatt seiner Hessischen Chronica, Kassel 1605 zu lesen steht. — Die Abb. S. 21 ist bezeichnet: „Ehrenfels, Federzeichnung v. J. A. Lasinsky um 1829“. Tatsächlich handelt es sich jedoch um einen Stahlstich, der unter der Bildmitte mit „1828“ im Druck datiert ist. Sieht man allerdings Lasinsky'sche Stiche in der Reproduktion, so kann durch dessen Malbuchmanier, die das Kolorieren erleichtern sollte, der Eindruck einer Federzeichnung entstehen. Die Stiche jenes Künstlers vom Mittelrheingebiet haben sich in zahlreichen Originalen erhalten. — S. 14: „Ansichten in Albrecht Dürers (1471—1528) Skizzenbuch werden mit den Burgen Stolzenfels, Rheinfels und Marksburg identifiziert.“ Die von diesem großen Künstler leider nicht bezeichneten Rheinburgen sind oft Gegenstand von Rätselraten gewesen. Fest steht nur, daß weder Stolzenfels noch die zu Dürers Zeit bereits den eckigen Bergfried tragende Marksburg in seinen Skizzen gemeint sein können<sup>1)</sup>. Um dies in einer wissenschaftlich exakten Weise darzulegen wäre weit mehr Druckraum erforderlich

(einschließlich erläuternder Abb.) als gegenwärtige Rez. umfassen darf. — Obwohl 9 Merianstiche aus den Werken dieser Familie (es gibt zwei Künstler mit Namen Matthäus Merian) abgedruckt sind, fehlen die Angaben über Merianwerke in der Literaturübersicht, desgl. unter der Wiedergabe des Stiches S. 15, Braubach etc., der ebenfalls von Merian stammt. Die Datierung der Merianstiche S. 40 Stahleck, S. 45 Gutenfels, S. 55 Lahn-eck, ist unzutreffend. Sie ist mit 1672, 1672 und 1675 angegeben, doch finden sich diese Abbildungen schon in der zweiten Auflage von 1655, ohne daß hierdurch die wirkliche Entstehungszeit genau fixiert würde. — S. 25: Unter „Literatur“ heißt es hier: „Ferdinand Luthmer, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Rheingaus. 5 Bde. 2. Aufl. Frankfurt/M. 1907—14“. Es müßte richtig heißen „... des Regierungsbezirks Wiesbaden 6 Bde. Frankfurt/M. 1907—1921“. Vom Rheingau handelt nur der erste Band! — S. 25 zeigt den Stahlstich von W. Tombleson/T. Clark „Oberwesel mit Schönburg“. Letztere ist schattenhaft am Horizont zu sehen, während der groß im Vordergrund stehende „Ochsenturm“ (nicht erwähnt) den unbefangenen Betrachter zu der Annahme verleitet, dies sei die Schönburg, denn nicht nur Kenner der Örtlichkeiten greifen zu dem Buche. Das Gleiche gilt für S. 65 „Cochem mit Winneburg“. Groß steht im Vordergrund Burg Cochem, während die Winneburg nicht allzu deutlich am rechten Bildrand zu sehen ist, ohne daß dem Betrachter mit einem Hinweis gedient wird. — Die Bildunterschriften S. 60 Stolzenfels betreffend wurden vertauscht, fälschlich steht unter der Wiedergabe der Bleistiftzeichnung von L. Eltester „Kupferstich von M. Merian“ und unter dem Merianstich „Bleistiftzeichnung etc.“ — Zu S. 82 „Reichenstein“ heißt es: „1834 kauft Franz Wilhelm von Barfuß die Ruine ... er gibt der Burg auch den Phantasienamen ‚Falkenburg‘.“ Dies ist ein Irrtum, den auch der Verfasser des Beitrags über Niederheimbach (in dessen Ortsbereich die genannte Burg gehört) im Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Rheinland-Pfalz—Saarland, Stuttgart 1965 S. 263 weitergibt. Den Namen „Falkenburg“ anstatt Reichenstein liest man bereits 1720 auf der Seutter'schen Karte „Principatus Nassoviae“. Besagte Karte befindet sich im Besitz der meisten mittelrheinischen Museen. Auch Rezensent besitzt ein Exemplar, das eingesehen werden kann.

Was hier angemerkt wurde, soll und kann dem schönen Band keinen Abbruch tun. Ihn zu besitzen wird jeden Burgenfreund freuen.

<sup>1)</sup> Bodo Ebhardt, Albrecht Dürer: Niederländisches Reiseskizzenbuch 1520—1521, in Burgwart 29. Jahrgang (1928) S. 48.

Otto Fink

Heinz Voellner

## Die Burgen und Schlösser zwischen Wutachschlucht und Hochrhein

Waldshut 1975, Schriftenreihe „Heimat am Hochrhein“, Herausgeber: Hochrhein-Geschichtsverein Waldshut, 115 S., Abb., Karte.

Seit vielen Jahren erscheinen in den Zeitungen beiderseits des Hochrheins landes- und heimatgeschichtliche Arbeiten aus der Feder von Heinz Voellner. Im Mittelpunkt seiner Forschungen stehen immer wieder die Burgen und Ruinen des Hochrheingebiets. Es wiederholt sich überall, daß Männer, die aus ihrer Heimat vertrieben worden sind, ihren neuen Wohnsitz als neue Heimat ansehen und sich intensiv mit deren Geschichte und ihren Auswirkungen auf die Gegenwart beschäftigen.

Voellner kann für viele Laienforscher als Vorbild dienen, seine veröffentlichten Arbeiten lassen sich kaum noch zählen und zeugen von einem gründlichen und ernsthaften Studium.

Der vor wenigen Jahren gegründete „Geschichtsverein Hochrhein“ hat sich die Aufgabe gestellt, die Ergebnisse landesgeschichtlicher Forschungen im Hochrheingebiet einem möglichst großen Personenkreis zu vermitteln. Dazu wurde die Schriftenreihe „Heimat am Hochrhein“ geschaffen.

Der erste Band umfaßt das oben angeführte Werk Voellners, die erste umfassende Monographie aller Befestigungsanlagen von der Frühgeschichte bis zur angehenden Neuzeit im Kreis Waldshut. Die älteste beschriebene Anlage ist die Stadtmauer des keltischen „oppidum“ Altenburg nahe Schaffhausen, über die mittelalterlichen Burgen im Tal des Hochrheins und der Abhänge des Schwarzwaldes spannt sich der zeitliche Bogen bis zu den Schanzen des 30jährigen Krieges.

Nach einem kurzen historischen Überblick werden in sieben Kapiteln, die sich an die kleinräumigen Landschaften des 1973 neugegründeten Landkreises Waldshut anlehnen, etwa 60 Burgen, Ruinen, Schlösser und Burgställe beschrieben, davon etwa 40 Objekte ausführlich.

Für viele Anlagen hat der Verfasser eigene Grundrisse aufgenommen oder vorhandene Messungen nach neuen Erkenntnissen ergänzt.

Das Buch ist für einen breitgestreuten Kreis von Benutzern bestimmt, der Wanderer findet hier ebenso Anregungen, wie der Pädagoge, der seine Schüler über Heimatgeschichte unterrichten will. Aber auch der am ernsthaften Studium von Burgen und ihrer Geschichte interessierte Leser findet hier wichtige Hinweise über sein Studienobjekt. Diese wissenschaftlichen Daten sind nicht nur den in einem übersichtlichen Literaturverzeichnis genannten Büchern entnommen, sie stammen zum großen Teil aus eigenen Erkenntnissen Voellners, gewonnen aus Akten, Urkunden und anderen Archivalien.

Anläßlich eines Empfanges der Stadt Waldshut für die Teilnehmer am 6. burgenkundlichen Kolloquium der Landesgruppe Baden-Württemberg der DBV wurde das Buch der Öffentlichkeit übergeben. Vertreter des Regierungspräsidiums und der Stadt Waldshut-Tiengen dankten Voellner für seine wertvolle Arbeit. Der Vorsitzende der Landesgruppe, Dipl.Ing. Klein, überreichte im Namen der DBV dem Verfasser die Medaille der DBV anläßlich des Tages der Burg, als kleines Zeichen des Dankes der vielen Burgenfreunde für diese verdienstvolle wissenschaftliche Arbeit.

Günter Klein

*Bevattungsstelle für Stahlverwendung (Herausg.)  
4 Düsseldorf 1, Kasernenstraße 36*

## **Blitzschutz für Gebäude**

*von Dipl.-Ing. Ferdinand Leuthner.  
Merkblatt Stahl Nr. 215, 19 S.*

Auch wenn die Vorstellung des blitzeschleudernden Zeus einer vergangenen Kulturwelt angehört, besteht die Aktualität des Blitzschutzes nach wie vor, denn der Blitzschlag verläuft nach dem Gesetz des Zufalls. Kein Gebäude, kein Mensch, ist sicher vor dieser Naturgewalt. Im Jahre 1970 überstiegen die materiellen Blitzschäden in der Bundesrepublik 40 Millionen DM, und jährlich werden hier etwa 100 Menschen vom Blitz getroffen, von denen 40—50 sterben.

Burgen und Schlösser, meist in exponierter Lage, durch große Baumassen, hochragende Dachfirste und Türme ausgezeichnet, bedürfen in besonderem Maße des Blitzschutzes. Die schwerwiegenden Folgen im Brandfalle, die möglichen Schäden der Bewohner an Leib und Leben, sind seit langem und mit Recht gefürchtet. Zu wenig bekannt sind dagegen immer noch die technischen Möglichkeiten, um sich gegen die Naturgewalt des Blitzes abzusichern.

Aus diesen Gründen sei nachdrücklich auf das Merkblatt „Blitzschutz für Gebäude“ hingewiesen, das in Zusammenarbeit mit dem Ausschuß für Blitzableiterbau ABB e.V. und der Bayerischen Versicherungskammer in München von der Bevattungsstelle für Stahlverwendung in Düsseldorf herausgegeben wurde.

Nach einer kurzen Einführung in das Naturphänomen des Gewitters, in die Entstehung von Blitz und Donner, und einer allgemeinen Darstellung der Wirkungsweise des Blitzschutzes, stellt der Autor in knapper, aber deutlicher Weise die Blitzschutzanlagen nach dem neuesten Stand der Technik und ihre Einzelteile vor, erläutert durch einprägsame Zeichnungen. Vom Einfamilienhaus über landwirtschaftliche Anwesen, Fabrikhallen und Hochhäuser, bis hin zu hohen Kirchtürmen, werden Vorschläge für funktionstüchtige Blitzschutzanlagen geboten. Einschlägige Vor-

schriften über schutzbedürftige Gebäude finden sich darüber hinaus in den Bauordnungen der Bundesländer.

Auch Antennenanlagen und ihre Einbeziehung in den Blitzschutz, die Planung der Blitzschutzanlagen sowie ihre bauliche Durchführung (Ausschreibung, Vergabe, Ausführung) sowie die Pflege dieser Anlagen, werden eingehend dargestellt. Große Bedeutung kommt auch den jeweiligen Erdungsanlagen zu, die ausführlich behandelt sind. Jede Blitzschutzeinrichtung muß fachmännisch überprüft und abgenommen werden. Sie gilt erst dann als fertiggestellt, wenn durch Messung der Nachweis eines hinreichend niedrigen Erdungswiderstandes erbracht und das Ergebnis in einem Prüfbericht niedergelegt ist. Diese Abnahmeprüfung und auch die regelmäßigen Prüfungen (in der Regel alle 5 Jahre) müssen von einem unabhängigen Sachverständigen durchgeführt werden. In einem eigenen Abschnitt werden Quellen, Vorschriften und das weitere Schrifttum erfaßt.

Angesichts der Bedeutung des Blitzschutzes für die Sicherung und Erhaltung kultureller Werte gerade im Bereich der Burgen und Schlösser kann diese nützliche Schrift nur eindringlich empfohlen werden. Das Heft wird von der Bevattungsstelle für Stahlverwendung (Anschrift siehe oben!) auf Anforderung kostenlos abgegeben.

*Dankwart Leistikow*

*Karl Borromäus Glock*

## **Das Wagnis**

*Rechtfertigung eines Einzelgängers. Erlebnisse und Maximen eines Verlegers. 240 Seiten, 2 Abbildungen. Gerabronn (Hohenloher Druck- und Verlagschau) 1975, 24,— DM.*

Anläßlich seines 70. Geburtstages veröffentlichte der Verleger Karl Borromäus Glock seine Lebenserinnerungen, die zugleich ein Stück Kulturgeschichte spiegeln. In Nürnberg erlebte der Verfasser seine Kindheit „wie im Mittelalter“ in traditionsreicher Umgebung. Während seiner Lehrzeit bei einer Bank kam er zur Jugendbewegung, die „Freiheit in eigener Verantwortung“ forderte. Er eröffnete trotz der krisenhaften Wirtschaftslage eine Bücherstube in Nürnberg und nahm gleichzeitig sein Hochschulstudium auf, wobei er sich insbesondere der theoretischen Nationalökonomie widmete. Der Bücherstube schloß sich dann ein Verlag an, der bald auf kulturellem Gebiet eine bedeutende Rolle spielte. Schlimme Zeiten brachen 1933 an; im 2. Weltkrieg wurde der Verlag schließlich verboten. Karl Borromäus Glock erlitt bei der Wehrmacht eine schwere Kriegsverletzung. Schwierig war der Wiederaufbau nach den Bombenzerstörungen, doch bald konnte der Verlag (Glock und Lutz) mit einem weite Kulturgebiete umfassenden Themenkreis wieder seine Wirkung entfalten. Für den Burgenforscher sind hierbei hervorzuheben die Bibliothek „Deutsche Landeskunde“, die mit ihrer historisch-geistesgeschichtlichen Ausrichtung die Burgen und Schlösser gebührend stark berücksichtigt, die reiche Literatur über Nürnberg und Franken und vieles andere. Das Buch von Karl Borromäus Glock offenbart ein erfülltes Leben, dessen Erfolge in harter Arbeit und unter Opfern aus dem Nichts heraus errungen wurden.

Für unseren Leserkreis besonders interessant ist das Kapitel über das *Gelbe Schloß* in *Heroldsberg* „Abenteuer mit dem Schloß“ (Seite 207—218; im folgenden Abschnitt werden insbesondere noch die Sammlungen und die Schloßbibliothek behandelt). Der Autor schildert, warum er das Schloß erwarb sowie sein Verhältnis zu diesem historischen Denkmal, wobei er seinen Besitz als Treuhandschaft betrachtet und daher den Bau mit seinen stimmungsvollen Räumen und reichen Sammlungen auch für öffentliche Tagungen zur Verfügung stellt.

Insgesamt bietet das gut ausgestattete Werk einen lebendigen Einblick in die Geistesgeschichte unseres Jahrhunderts und sei jedem Bücherfreund zur Anschaffung empfohlen.

*Wilhelm Avenarius*

## **IBI-BULLETIN**

Nr. 18—24, 25/26 u. 29 verfügbar; jedes Einzelheft m. Versandkosten 12 hfl., das Doppelheft 25/26 — 23 hfl.

Anzufordern bei IBI-Geschäftsstelle Château Rosendael, NL 6200 Rozendaal (Gld.)